

# Der Gewerksverein

Zentralorgan und Korrespondenzblatt des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend.  
Vierteljährlicher Abonnementspreis 0,66 Mf.;  
bei freier Bestellung durch den Briefträger  
ins Haus 18 Pf. mehr.  
Alle Postanstalten nehmen Bestellungen an.

Herausgegeben  
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände  
vom  
**Zentralrat der Deutschen Gewerksvereine**  
(Erich-Duncker)  
Berlin N.O. 53, Greifswalder Straße 221/223.

Anzeigen pro Zeile:  
Geschäftsanz. 25 Pf., Familienanz. 15 Pf.  
Vereinsanz. 10 Pf., Arbeitsmarkt gratis.  
Redaktion und Expedition:  
Berlin N.O., Greifswalderstraße 221/223.  
Fernsprecher: Amt VII, Nr. 4720.

Nr. 78.

Berlin, Mittwoch, 29. September 1909.

Einundvierzigster Jahrgang.

## Inhalts-Verzeichnis.

Winterarbeit! — Statistisches aus Italien. —  
Allgemeine Rundschau. — Gewerksvereins-Zeil. —  
Verbands-Zeil. — Literatur. — Anzeigen-Zeil.

### Winterarbeit!

Das Laub der Bäume fängt an sich zu färben; in bunter Pracht schillert der Wald. Aber auch der Boden ist bereits bedeckt mit den Blättern, die der Wind als Spielzeug benutzte. Er ist ein ungestümer, wilder Geselle, der auch schon die Vögel aus den Wäldern davongejagt hat. Auch uns macht er den Aufenthalt im Freien mehr und mehr unheimlich. Die Tage werden kürzer, die Abende länger; da wächst die Gelegenheit und auch die Neigung zu ernster Geistesarbeit.

In den Vereinen fängt das Leben an sich stärker zu regen, das gefördert wird durch die parlamentarischen Verhandlungen, an denen namentlich auch die Arbeiter interessiert sind. Deshalb ist auch die Zeit gekommen, die Arbeit für die Organisation mit neuer Kraft aufzunehmen. Jeder einzelne Kollege muß dabei mitwirken. Verjagt auch nur ein Glied in der großen Kette, kann die Arbeit keinen Erfolg zeitigen. Schwieriger ist die Stellung der Deutschen Gewerksvereine in der Arbeiterbewegung als die jeder anderen Organisation. Das rücksichtslose Unternehmertum behandelt uns genau so unfreundlich wie die „freien“ und christlichen Gewerkschaften. Diese wieder führen gegen uns den Kampf mit den allerhöchsten und niedrigsten Mitteln. Weil sie auf geradem Wege gegen uns nichts ausrichten können, benutzen sie die Schleichwege der Verdächtigung und der Verleumdung. Ein neuer Feind ist uns ferner in den gelben Vereinen entstanden, deren Existenz auf Gleichgültigkeit und Denkschwäche beruht. Gegen alle diese Widersacher richtet sich unser Kampf. Gern nehmen wir ihn auf in der Ueberzeugung, daß wir für eine gute Sache streiten, daß unsere Grundzüge sich immer mehr Anerkennung schaffen und schließlich doch Gemeingut aller deutschen Arbeiter werden.

Allein mit der Ueberzeugung aber ist es nicht getan. Wollen wir den harten Kampf siegreich zu Ende durchführen, dann müssen wir in uns einig sein und eine geschlossene Phalanx bilden, an der die gegnerischen Mächte wirkungslos abprallen. Das aber kann nur geschehen, wenn jeder bereit ist, sein Können und Wollen in den Dienst der Organisation zu stellen, für sie seine ganze Persönlichkeit einzusetzen. Klafflos muß gearbeitet werden; niemand darf eine Gelegenheit unbenutzt vorübergehen lassen, wo er neue Mitglieder werben kann; niemand darf unterlassen werden, unsere Ideen in die Öffentlichkeit zu tragen und für sie zu wirken.

Anregungen und Richtlinien für die Arbeit müssen immer und immer wieder von oben gegeben werden. Deshalb müssen die Ortsverbände bzw. Ortsverbandsausschüsse stets und ständig befruchtend auf die angeschlossenen Vereine und damit auf die Gewerksvereinskollegen selbst einzuwirken sich bemühen. Welche Fülle von Aufgaben aber harren ihrer Lösung! Wir wollen heute darauf im einzelnen nicht eingehen. Auf den Ortsverbandskonferenzen, die im Laufe des letzten Jahres stattgefunden haben, sind sie eingehend erörtert worden. Jetzt gilt es nun, das, was auf

jenen Tagungen besprochen worden ist, zu verwirklichen. Den Worten müssen nunmehr die Taten folgen. Dazu ist es nötig, daß die Ortsverbände sich ihren Einfluß auf die Ortsvereine zu sichern wissen. Sie müssen darauf bedacht sein, durch interessante Vorträge die Versammlungen besuchenswert zu machen. Das kann keine unüberwindlichen Schwierigkeiten bieten. Fragen sozialpolitischen und gewerkschaftlichen Charakters stehen fast immer in den Parlamenten zur Beratung. Eine Besprechung solcher Dinge hat für unsere Arbeiter Interesse. Sie beteiligen sich daran gern und kommen deshalb in die Versammlungen. Die Reichsversicherungsordnung ist ebenfalls ein Thema, das geeignet ist, die Mitglieder in die Versammlungen zu locken. Aber auch andere Themata erfüllen den Zweck. Das Gebiet der Länder- und Völkerverände, der Naturwissenschaften und auch der Rechtswissenschaft bietet reichen Stoff. Es kommt nur darauf an, geeignete Vortragende zu finden, die instand sind, in populärer Weise zu Arbeitern zu sprechen. Solche Leute gibt es wenigstens in größeren Orten überall. Der Ortsverbandsausschuß muß es nur verstehen, sie zu gewinnen.

Daß man auf diese Weise ein volles Haus bekommen, dann muß diese günstige Situation natürlich auch ausgenutzt werden zu intensiver Agitationsarbeit. Die Vorträge dürfen gewissermaßen nur Mittel zum Zweck sein. Die Hauptaufgabe besteht darin, die erschienenen Mitglieder in unseren Grundzügen zu fesseln, die Fernstehenden unserer Organisation zuzuführen. Je geschickter der Leiter einer solchen Versammlung ist, um so besser wird er die Situation auszunutzen verstehen. Da muß hingewiesen werden auf die Notwendigkeit der Agitation durch jedes einzelne Mitglied. Die Kollegen müssen ermahnt werden, daß sie ihre unorganisierten Arbeitsgenossen immer und immer wieder über den Wert der Organisation und die Ziele der Deutschen Gewerksvereine aufklären. Die Ortsvereine müssen ermahnt werden, gemeinsam in die Hausagitation einzutreten, die noch überall gute Früchte zeitigt. Wo ein Vertrauensmännersystem noch nicht geschaffen worden ist, da muß der Ortsverbandsausschuß anregend und belehrend zu wirken suchen. Hier und da kommt auch ein Verein nicht recht vorwärts. Da gilt es nicht allein, ihm neue Mitglieder zuzuführen, sondern auch ihn durch Besuch seiner Versammlungen zu unterstützen. Einer für alle, alle für einen, diesen Grundsatz der Deutschen Gewerksvereine müssen besonders die Ortsverbände hochhalten. Namentlich aber darf niemals die Gründung neuer Vereine aus dem Auge gelassen werden. Wo zwei oder drei Kollegen eines Berufes vorhanden sind, für die ein besonderer Ortsverein noch nicht besteht, da muß versucht werden, unter Freunden und Bekannten noch einige Berufskollegen aufzubringen, mit denen die Gründung eines neuen Vereins vorgenommen werden kann. Es wird in dieser Beziehung nicht überall so energisch gearbeitet, wie es das Interesse unserer Sache erfordert. Viel mehr könnte hier geleistet werden.

Aber auch auf einem anderen Gebiete muß der Ortsverband sich betätigen. Die Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls aller Mitglieder darf nicht vernachlässigt werden. Ob Metall- oder Holzarbeiter, Lederarbeiter oder Schneider und wie die Berufe alle heißen, sie alle leiden unter demselben Joch; sie alle sind bemüht, die auf ihnen

lastende Bürde zu mildern. Und gilt dasselbe nicht auch für die Handelsangestellten? Sind sie etwa besser daran als die gewerblichen Arbeiter? Leider sind noch weite Kreise von ihnen vom Dünkel befangen, daß sie über den Arbeitern stehen, etwas Besseres sind als sie. Aufgabe des Ortsverbandes muß es sein, diese Vorurteile zu beseitigen. Ob gelernter oder ungelerner Arbeiter oder Handlungsgehilfe, das ist in jetziger Zeit alles ganz gleich. Sie gehören zusammen und müssen Schulter an Schulter für die Hebung ihrer wirtschaftlichen Lage kämpfen. Daneben hergehen muß die dauernde Aufklärung und Belehrung der Mitglieder über die Grundanschauungen der Deutschen Gewerksvereine.

Aber damit ist das Maß unserer Arbeiten noch immer nicht erschöpft. Viele andere Aufgaben sind noch zu lösen, die wir im einzelnen nicht aufzählen wollen. Uns kam es heute nur darauf an, wieder einmal Anregungen zu geben und die Kollegen zum Nachdenken zu veranlassen. Die Gegner machen die größten Anstrengungen, uns niederzuringen. Das kann und wird ihnen nicht glücken, wenn wir einig sind, wenn wir uns selbst nicht aufreiben, wenn jeder auf seinem Posten seine Schuldigkeit tut. Darum hinweg mit der Laubzeit und Gleichgültigkeit! Auf zum fröhlichen Kampfe für unsere Ideale, deren Verwirklichung die Befreiung der deutschen Arbeiterschaft von Unterdrückung, die bürgerliche und soziale Gleichberechtigung bedeutet.

### Statistisches aus Italien.

Die Statistik in Italien liegt noch sehr im argen. Ein von der Regierung herausgegebenes Jahrbuch erscheint sehr unregelmäßig, und auch der zuletzt unternommene Versuch, die Industrie statistisch zu erfassen, kann als so gut wie gescheitert angesehen werden. Dieser Versuch wurde bereits im Jahre 1883 begonnen, aber erst vor kurzem beendet. Dabei sind die Resultate dieser statistischen Aufnahme überaus mangelhaft, wie Filippo Virgili in einer Besprechung dieser Statistik nachweist. Das Wert des Genannten beschränkt sich aber nicht allein auf die Kritik, sondern sucht auch gleichzeitig den Mangel der Statistik durch Angaben von Daten zu ersetzen. Danach zählte Italien im Jahre 1908 117 278 industrielle Anstalten, die Motoren von 777 731 Pferdekraften und 1 412 262 Arbeiter beschäftigten. Diese Zahlen aber umfassen nicht die gesamte Industrie, denn es werden außerdem noch 10 400 Dampffessel mit 403 046 Pferdekraften gezählt. Auch die Arbeiter sind nicht alle einbezogen. Es fehlen die in den Kleinbetrieben ohne motorische Kraft beschäftigten und die sehr zahlreichen Seimarbeiter. Ein Bild von der Zahl der wirklich beschäftigten Arbeiter kann man sich aus den Ergebnissen der Volkszählung von 1901 machen. Danach waren in der Industrie annähernd 4 Millionen Personen über 9 Jahre beschäftigt; in der Landwirtschaft belief sich diese Zahl auf über 9½ Millionen.

Die über 1000 Bergwerke beschäftigten 60 000 Arbeiter, die 5 Millionen Tonnen Minerale im Werte von rund 72 Millionen Mark fördern. Den Löwenanteil nimmt die Schwefelindustrie für sich in Anspruch. Aber auch Blei, Zink, Eisen, Silber und zahlreiche andere Metalle werden in den Gruben gefunden. Besonders erwähnt werden müssen die Asphaltgruben in den Abruzzen. Steinkohle muß Italien einführen, und zwar durchschnittlich 6 Millionen Tonnen alljährlich.

Anstalten, in denen die verschiedenartigen Erze verarbeitet werden, gibt es 971 mit 12 487 Arbeitern. Die Zahl der privaten mechanischen

ischen Werkstätten beträgt rund 1200 mit 38 000 Arbeitern. Dazu kommen noch 148 Eisenbahnwerkstätten mit 13 000 Arbeitern sowie 11 staatliche Arsenale und 48 Privatwerkstätten, die zusammen 26 000 Arbeiter beschäftigen. In der Industrie der Automobile, Velozipede, Heizungs- und Beleuchtungsapparate werden rund 20 000 Arbeiter beschäftigt. Bezeichnend ist, daß sich der Verbrauch an elektrischer Energie kolossal vermehrt hat. Besondere Bedeutung haben für Italien die Marmorbrüche, deren es im ganzen 11 576 mit nahezu 60 000 Arbeitern gibt. Weißen Marmor erzeugt die Gegend von Carrara, gelben die Provinz Siena, grünen Barallo und Volterra, schwarzen Lunco, roten Levante. Der besonders weiße Marmor „Botticino“ stammt aus der Gegend von Brescia. An Brennöfen für Kalk, Zement, Ziegel, Steine, Majoliken, Glas und Porzellan werden über 11 000 geätzt, die beinahe 100 000 Arbeiter beschäftigen und Produkte im Werte von 100 Millionen Mark herstellen.

Fruchtsaftfabriken gibt es besonders im Süden des Landes. Hier werden die Zitronen, Orangen und Bergamotten verarbeitet. Ausgeführt an Fruchtsäften werden alljährlich etwa 40 000 Zentner. Dabei erwähnt werden müssen die zahlreichen Seifen-, Kerzen- und Celfabriken. Auch sonst ist die chemische Industrie in voller Blüte. Im Rahmen dieses kurzen Aufzuges können aber alle Einzelheiten nicht aufgeführt werden.

Die Nahrungsmittelindustrie, in der Italien einige Spezialitäten aufweist, beschäftigt etwa eine Viertelmillion Arbeiter. Die durchschnittliche Jahresproduktion an Wehl und Weizen beträgt etwa 72 Millionen Tonnen. Eine große Rolle spielt die Maffaronifabrikation. Im ganzen zählt Italien 4807 Maffaronifabriken mit 20 670 Arbeitern, wobei die bedeutende Hausindustrie nicht in Betracht gezogen ist. Der Maffaronikonsum stellt sich in Norditalien auf 3,24 Kilogramm, im Neapolitanischen und in Sizilien auf 37,5 Kilogramm pro Kopf der Bevölkerung. Im ganzen beträgt der Konsum 5 Millionen Zentner bei einer Ausfuhr von 200 000. Die Reisbearbeitung zählt 484 Fabriken, die Reisindustrie über 3800 Etablissements. An der Erzeugung des Olivenöls sind 72 463 Arbeiter beteiligt. Die Ernte beträgt im Durchschnitt des Jahres 2 1/2 Millionen Zentner, die Ausfuhr 500 000 Zentner, d. h. ein Drittel des Weltmarktes in Olivenöl. Einen gewaltigen Aufstieg zeigt die Weinindustrie. Der Ertrag beläuft sich auf etwa 48 Millionen Mark. Der einheimische Konsum beträgt 110 Liter pro Kopf. Demgegenüber ist die Ausfuhr sehr unbedeutend. Sie beläuft sich auf noch nicht einmal 2 Millionen Zentner. In Italien wird aber viel mehr Wein konsumiert als geerntet, was auf umfangreiche Weinfälschungen schließen läßt. Groß ist das Land auch in der Erzeugung von Likören und kandierten Früchten. Ebenso spielt die Industrie der Konserven und Fleischwaren eine ziemlich bedeutende Rolle. Die Ausfuhr beträgt 400 000 Zentner getrocknetes Obst und 100 000 Zentner Gemüsekonserven. Die Fischerei wird von 100 000 Fischern mit 23 300 Barken und 50 kleinen Flottilien betrieben. Einen gewaltigen Aufschwung hat die Zuckerproduktion genommen. Sie ist von 1895 bis 1904 von 15 000 Zentner auf 845 000 Zentner gestiegen. Davon hat indessen der Konsum keinen Vorteil, da der Fiskus, um sich für den Verlust des Zuckers zu entschädigen, eine hohe Betriebssteuer einführt. In der Spiritusfabrikation, die wenig rationell betrieben wird, sind 8674 Arbeiter beschäftigt.

Bedeutend ist die Textilindustrie und insbesondere die Seidenindustrie. Letztere hat allerdings infolge der Konkurrenz lange Zeit schwer dastehen müssen, hat sich aber in den letzten Jahren wieder erholt. Die Zahl der in der Seidenindustrie beschäftigten Arbeiter betrug 1908 191 654, die sich auf 2162 Betriebe verteilen. Die Zahl der mechanischen Webstühle beläuft sich auf 7616, die der Spindeln auf 1 666 837. Der Wert der Seidengewebe betrug ungefähr 85 Millionen Mark. Dabei verdient noch hervorgehoben zu werden, die Fabrikation von Samt in Genua, von Schärpen und Damast in Caserta und Neapel. Auch die Wollindustrie ist im Aufblühen begriffen. Etwa 189 000 Zentner Rohwolle kamen im Jahre 1904 zur Verwertung, von denen zwei Drittel Gewebe und ein Drittel Güte, Filze und Matten lieferten. Der Wert der Produktion wird auf 100 Millionen Mark berechnet. Auch die Baumwollindustrie ist sehr bedeutend. Allerdings ist man bezüglich des Rohmaterials jetzt fast völlig auf den Import angewiesen. Die Ganzproduktion wird auf einen Wert von 85 Millionen Mark geschätzt, die Feinen-

industrie ist ebenso wie die Zuteindustrie noch unbedeutend. Die Spinnindustrie beschäftigt über 12 000 Hausarbeiter. Die Gerbereien, deren Produktion auf rund 300 Millionen Mark geschätzt wird, beschäftigt über 14 000 Arbeiter, wozu noch etwa 16 000 mit der Lederverarbeitung beschäftigte Arbeiter kommen. In den 405 Kavierfabriken finden 19 000 Arbeiter ihr Brot. Das Buchdruckergewerbe zählt rund 2100 Betriebe mit 25 000 Arbeitern. Auch die Holzindustrie und Tabakbranche gibt noch einer stattlichen Anzahl von Arbeitern Nahrung.

So interessant diese Zahlen auch sein mögen, so würden sie dennoch bedeutend an Wert gewinnen, wenn sie sich auf amtliches Material stützen. Es wäre deshalb zu wünschen und darf wohl auch erwartet werden, daß Italien über kurz oder lang dem Mangel einer amtlichen industriellen Statistik endlich abhilft.

### Allgemeine Rundschau.

Dienstag, den 28. September 1909.

**Neue Gewerkeinsbeamte.** Der Hauptvorstand des Gewerkeins der Deutschen Bergarbeiter hatte gemäß den Beschlüssen seiner Generalversammlung die Stelle eines Beamten ausgeschrieben. Die Wahl ist auf den Kollegen Th. Wrylla-Dortmund gefallen, der am 1. Oktober sein Amt antritt. Auch der Gewerkeins der Deutschen Zigarren- und Tabakarbeiter hat einen neuen Beamten angestellt. Es ist dies der Kollege Otto Thomas, der ebenfalls am 1. Oktober seine Tätigkeit beginnt. Wir wünschen von ganzem Herzen, daß die gewählten Kollegen das auf sie gesetzte Vertrauen rechtfertigen und es ihnen vergönnt sei, ihr schwieriges, aber ehrenvolles Amt zum Nutzen der Organisation und des Gesamtverbandes der Deutschen Gewerkeins auszuüben.

**Die Frage der Jugendorganisation** beschäftigt zurzeit die Soziale Kommission der Deutschen Gewerkeins von Groß-Berlin. Am Donnerstag, 14. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, wird im Weissen Saale des Verbandshauses, Greifswalderstraße 221-23, ein Erörterungs-Abend stattfinden. Die Hollmann-Nicolajse, Vorsitzender des 4000 Mitglieder zählenden deutschen Jugendbundes, wird die Frage behandeln: „Welche Aufgaben haben wir im Kampfe um die Jugend?“ Zu dieser Sitzung sind die Ausschüsse der Ortsvereine und die Ortsmänner der Bezirke eingeladen. Diese erste Kundgebung muß einen glänzenden Besuch aufweisen, um zu zeigen, wie groß das Interesse für diese Frage in unseren Kreisen ist. Es darf deshalb wohl erwartet werden, daß kein Auszubühmitglied der Versammlung fernbleibt. Starker Besuch wirkt auch anspornend auf die weitere Arbeit, und wer die Jugend hat, hat auch die Zukunft.

**Die Haltung ihrer Führer bei der Reichsfinanzreform** hat auch in den christlichen Gewerkschaften arg verschärft. Ihre Mitglieder können es nicht verstehen, wie Männer, die für die Hebung der sozialen Lage der Arbeiter zu wirken berufen sind, sich dazu hergeben können, den Verbrauch der ärmeren Volksschichten durch ungeheure Steuerlasten zu verteuern und damit ihre Lebenshaltung zu erschweren. Deshalb wird versucht, die Aufmerksamkeit von der eigenen Schande abzulenken und tüchtig auf die — Deutschen Gewerkeins geschimpft. Da man ihnen aber nichts anhaben kann, holt man die alte, abgebrauchte Behauptung wieder hervor, sie seien Anhängel der freisinnigen Parteien, die ja auch für indirekte Steuern zu haben gewesen wären. So schreibt die „Westd. Arbeiter-Ztg.“, das Organ der katholischen Arbeiter- und Knappenvereine Westdeutschlands, in ihrer letzten Nummer:

„Die Kirch- und christlichen Gewerkeins sind nun einmal mit den freisinnigen Parteien verflochten, und wie die zu heulen begannen, mußten naturgemäß die Gewerkeins mithulen. Freisinn's Schmerz ist Gewerkeins Schmerz und Freisinn's Wut spiegelt sich auch in der Gewerkeinspresse“.

Das ist natürlich heller Blödsinn. Daß die Deutschen Gewerkeins „mit den freisinnigen Parteien verflochten“ sind, ist eine Woge, die auch dadurch nicht wahr wird, daß sie immer und immer wider besseres Wissen wiederholt wird. Mit viel größerem Recht darf man behaupten, daß die christlichen Gewerkschaften an das Zentrum verflochten sind. Gerade bei der Finanzreform hat sich gezeigt, daß die Gewerkeins ihre eigenen Wege gehen. Sie haben diese Steuermaßnahme entschieden verurteilt, und hätten die Liberalen solche Steuern geschaffen, wie es das Zentrum und christliche Führer mit den Junkern getan haben, dann wären sie ebenso scharf von uns kritisiert worden. Wir sind eben unabhängig und haben nach

feiner politischen Partei zu fragen. Deshalb üben wir auch unsere Kritik lebhaftig wie es das Interesse der Arbeiter erfordert. Wenn man uns deshalb, wie das in demagogischer Weise in letzter Zeit öfter geschehen ist, als Vorkämpfer der Sozialdemokratie bezeichnet hat, so läßt uns ein solcher Vorwurf völlig kalt. Nicht derjenige arbeitet für die Sozialdemokratie, der denjenigen politischen Tünden kritisiert, sondern derjenige, der sie begehrt. Und das ist in diesem Falle der Schnapsblod gewesen, dem sich anschließende christliche Führer nicht gescheut haben.

**Arbeiterbewegung.** In Hanau haben die Gold- und Silberarbeiter die Mündigkeit eingereicht. Es sind Differenzen ausgebrochen, weil die Arbeiter eine vom Arbeitgeberverbände beschlossene Arbeitsordnung, welche den bisher geltenden Tarifvertrag ersetzen soll, nicht anerkennen wollen. — Ein Streik droht im Glasklebergewerbe zu Hamburg auszubrechen. Die Unternehmer wollen den verächtlichsten Tarif nicht zurückziehen, während die Arbeiter ihn unbedingt verwerfen. Voraussichtlich also wird es am 1. Oktober zum Kampfe kommen. — Die Bewegung der Holzarbeiter in Südwestdeutschland nimmt ihren Fortgang, doch hat die Ausbreitung bei weitem nicht den angebotenen Umfang angenommen. — Die Firma Gebrüder Dimppe in Quedlinburg will, wie bereits mitgeteilt wurde, den von ihr beschäftigten Gärtnergehilfen das Koalitionsrecht rauben. Sie sollen entweder aus dem Gewerkeins oder aus der Firma ausscheiden. Jetzt sind noch andere Unternehmer dem rühmlichen Beispiele gefolgt und haben sich verpflichtet, ihre Arbeiter vor dieselbe Alternative zu stellen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, daß es zu einem Kampfe in Quedlinburger Gärtnergewerbe kommt.

Auf der dem Triester technischen Institut gehörigen Werft für Handelschiffbau in San Rocco haben vor einiger Zeit die Handwerker die Arbeit eingestellt. Da die Betriebsleitung keinen Erfolg schaffen konnte und die Arbeit für die übrigen Werftshandwerker ausging, sind jetzt sämtliche Arbeiter, rund 900, entlassen und der Betrieb eingestellt worden. — Wegen eines Streits zwischen den Bergleuten und den Jungeminen haben die Arbeiter der Kupferminen in Montana (Nordamerika) die Arbeit niedergelegt.

Eine neue Triolengeschichte wollen jetzt die Deutsch-Nationalen entdecken haben. Der Hauptschuldige soll der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Hengsbach, Vertreter des Wahlkreises Duisburg-Mülheim, sein. In einer Handlungsgesellschaftsverammlung in Elberfeld trat ein deutsch-nationaler Redner auf, der unter Vorlesung eines Briefes den Genannten bezichtigte, er habe sich ähnliche Dinge zuzuschulden kommen lassen, wie Herr Schad ungeliebten Andenkens. Auch die sozialdemokratische Fraktion soll um diese Verfehlungen gewußt haben, dazu aber auf Bevels Rat nicht Stellung genommen haben. Auch wenn alles, was Herr Hengsbach nachgelagt wird, wahr wäre, läge der Fall ganz anders und könnte mit der Triolengeschichte Schad nicht verglichen werden. Hengsbach aber bestreitet überhaupt den Inhalt des verlesenen Briefes und hat sowohl gegen den Verfasser desselben, als auch gegen den Deutsch-Nationalen, der den Brief verlesen hat, Strafanzeige wegen Beleidigung gestellt.

**Die Regelung der Waiseiferfrage** auf dem sozialdemokratischen Parteitage in Leipzig scheint in der Leitung der „freien“ Gewerkschaften Beifall gefunden zu haben. Das „Korrespondenzblatt der Generalkommission“ wenigstens erblid in den getroffenen Abmachungen eine erfreuliche Lösung. Opfer und Zugeständnisse seien auf beiden Seiten gemacht worden. Am Schluß der Betrachtung heißt es:

„Wir sind überzeugt davon, daß die Gewerkschaftskräfte, ebenso wie die Partei, an der künftigen Durchführung der Waiseifer im Rahmen der Leipziger Vereinbarung mitwirken werden und hoffen, daß bei dieser Durchführung sich die Parteikräfte ebenso wie die Gewerkschaften dasjenige Maß von kühler Selbstbeherrschung auferlegen werden, das notwendig ist, um schwere Schädigungen der Arbeiterbewegung zu vermeiden“.

Die Leipziger Vereinbarung geht bekanntlich dahin, daß Partei und Gewerkschaften die Waiseiferfrage gemeinsam zu zahlen haben, während bisher die Gewerkschaften allein die Unterstüßungsgelder aufzubringen hatten. Insofern also können die letzteren mit dem Leipziger Ergebnis zufrieden sein. Man sagt sich in Gewerkschaftskreisen sicherlich auch, daß mit Rücksicht auf die Kosten man etwas vorsichtiger sein wird. Darauf deuten ja

auch die obigen Zäslußbemerkungen hin. Gleichviel aber, ob diese Erwartungen erfüllt werden oder nicht, die Arbeiter ist ein togetobrenes Hind, das auch die Leipzig Abmadungen nicht ins Leben rufen werden.

Es kann gar nicht genug kosten, wenn es gilt, die Gelben in ihrem Fortkommen zu fördern. Seit ungefähr einem Jahre gibt es bei der Firma Krupp in Essen einen sogenannten Werkverein, eine gelbe Organisation, die offiziell den weniger verfählichen Namen „Nationaler Arbeiterverein“ führt. Selbstverständlich erfreut sich dieses Gebilde der sorgsamsten Pflege der Betriebsleitung. Es wird kein Mittel unversucht gelassen, dieses giftige Treibhausgewächs zu üppiger Blüte zu entfalten. Offenbar aber ist die Entwicklung doch nicht so, wie man erwartet hat. Denn es wird jetzt ein neuer Versuch unternommen, um in der Schmaroberpflanze neue Nahrung zuzuführen. Die Firma Krupp übernimmt zum 1. Oktober ein bisher von einer Gesellschaft evangelischer Geistlicher herangegebenes christlich-soziales Blättchen, die „Evangelische Westdeutsche Zeitung“, die fortgesetzt mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte und nun offizielles Organ der Gelben wird. An die Spitze des neuen Unternehmens wird ein Assessor Vielhaber treten, der bei Krupp die politischen Angelegenheiten zu behandeln hat.

Man sieht, Geld spielt keine Rolle, wenn es gilt, etwas für die Gelben zu tun. Ob denn diese verführten Arbeiter nicht merken, welche klägliche Rolle sie spielen? Glauben sie wirklich, daß die Firma Krupp nur zur Förderung des Patriotismus diese materiellen Opfer bringt? Diese so stark ausgeprägte Freigebigkeit sollte doch selbst dem Samloosesten zu denken geben.

**Weißer Sklaven.** Die „Frankf. Ztg.“ veröffentlicht in ihrer Nr. 252 eine Schilderung der Notlage der ländlichen Arbeiter, wie man sie sich drastischer eigentlich kaum denken kann. Sie stützt sich dabei auf eine in einem Hildesheimer agrarfreundlichen Blatte enthaltene Korrespondenz vom Lande, in welcher den Ursachen der unter den landwirtschaftlichen Sommerarbeitern vorkommenden Kontraktbrüche, Empörungen gegen die Gutsherrschaft usw. nachgegangen wird. Unter Mitteilung einer Anzahl konkreter Fälle führt der anscheinend unter der Geistlichkeit zu jugendliche Korrespondent den Nachweis, daß diese Vorkommnisse auf die eines Menschen unwürdige Behandlung der Sommerarbeiter zurückzuführen sind. Die Arbeiter werden in roher Weise mißhandelt und außerdem von den Aufsehern und Verwaltern für die geringsten Versehen sofort in harte Geldstrafen genommen, die den Verdienst für ganze Tage ausmachen. Auf einem Gute sind es nicht allein die Verwalter, die den Polen die Ueberlegenheit deutscher Bildung handgreiflich beibringen, auch von der Herrschaft selbst wird gesagt, daß sie sich den Leuten gegenüber nicht immer zu mäßigen wisse. Der eine Verwalter dieses Gutes schlug einen Polen zu Boden, so daß dieser bewußlos liegen blieb und in die Arbeiterkaserne getragen werden mußte, wo er sich jetzt, im Bette liegend, von dieser Behandlung erholt. Die Landsleute des Mißhandelten verjuchten in diesem Falle ihren Klagen dadurch Nachdruck zu geben, daß sie die Arbeit niederlegten und sich auflehnten. Inzwischen gelang es der schleunigst herbeigerufenen Gendarmerie, die im Grunde gutmütigen Leute wie eine Schaafherde vor sich herzutreiben und unter Drohungen zur Wiederaufnahme der Arbeit zu bewegen.

Nicht selten treten zu dieser Behandlung noch andere Umstände, die, wenn sie auch Aufschonungen nicht direkt hervorrufen, doch das Maß schon bis zum Ueberfließen gefüllt haben. Da ist vor allem die mangelnde Beföstigung. In der Regel liegt diese in der Hand einer Aufseherin und wird zu einer für sie lukrativen Beschäftigung. Was davon die Leute erzählen“, heißt es in der Korrespondenz, „klingt haarsträubend.“ Dem Gewährsmann des Blattes wurde noch mitgeteilt, daß eine Frau, die in der Arbeiterkaserne zu kochen hat, die guten, für die Leute gelieferten Nahrungsmittel für sich und die eigene Familie verwendend und selbst die Kaffeebohnen, den Sped usw. verkaufe. Dabei sei auch die übrige Zubereitung so mangelhaft, daß die vom Felde heimgekehrten und ausgehungerten Leute die vorgelegte Kost zurückstießen. Aber, so fügte einmal einer mit einem gewissen Galgenhumor hinzu, das ist eben, was man will. Was die Leute nicht mögen, bekommen die Schweine. Nicht ohne Grund ist der Aufseher in der Lage, sich davon ein halbes Duzend und mehr alljährlich zu mästen. Weder dem bei der Herrschaft sind ohne Erfolg. Diese schenkt in der Regel ihren Aufsehern ein fast blindes Vertrauen. Sie fühlt sich zu hoch,

um die Leute anzuhören oder sich mit ihnen abzugeben. Der Unglückliche, der eine Beschwerde gegen einen Untergebenen vorbrächte, würde nichts erreichen und müßte seine Verweigerung noch oben-drin büßen. Angesichts dieser Lage der Sommerarbeiter, so heißt es zum Schlusse, werde man die Kontraktbrüche milder beurteilen. Der polnische Sommerarbeiter verlässe die Stelle, an die er sich kontraktlich gebunden hat, nicht gern. Er müßte zu viel im Stich lassen, z. B. das Meißelgeld, die innebehaltenen Beträge, die am Ende des Sommers zu einer ganz ansehnlichen Summe angewachsen seien. Wenn er davonlaufe, so tue er es meist nur nach einem schweren Kampfe mit sich selbst.

Braucht man sich angesichts solcher Zustände zu wundern, daß die Arbeiter, so bald es irgend angeht, die landwirtschaftliche Beschäftigung aufgeben? Die Schuld an der Leutenot tragen die Herren Großgrundbesitzer, wenigstens zum großen Teile, selber.

**Wie die Unterstützung der brotlos gewordenen Tabakarbeiter gehandhabt wird, illustriert drastisch folgender, von der „Südd. Tabakztg.“ mitgeteilter Fall:**

In Trebbin im Regierungsbezirk Potsdam wandten sich über 100 durch das neue Gesetz brotlos gewordene Zigarrenarbeiter an das Steueramt, um ihre Entschädigungsansprüche, die ihnen nach dem Gesetz zukommen, geltend zu machen. Der Zollinspektor aber erklärte, daß er nicht weiß, was er mit den Unterstützungs-gesuchen anfangen solle, auch habe er bis jetzt noch keine Anweisung, er verweise die Arbeiter vielmehr an das Hauptzollamt in Potsdam. Darauf wandten sich die Arbeiter dorthin, aber auch dort wußte niemand etwas von der Sache, die Arbeiter erhielten vielmehr ihre Unterstützungs-geldsche zurückgeschickt. Nun wandten sich die brotlos gewordenen Arbeiter an das Bürgermeist eramt in Trebbin. Aber auch der Bürgermeister hatte keinerlei Anweisung und setzte sich mit dem Landrat des dortigen Kreises in Verbindung. Der Landrat berichtete an das Bürgermeist eramt zurück, daß er überhaupt von der ganzen Sache noch nichts gehört habe. Als nun ein zweites Mal bei dem Bürgermeist eramt vorgeprochen wurde, erklärte sich dieses endlich bereit, in dieser Sache etwas tun zu wollen und legte sich nochmals mit dem Hauptzollamt in Potsdam in Verbindung. Nach einiger Zeit kam endlich aus dem Hauptzollamt zu Potsdam der Befehl, daß es „jetzt“ Anweisung erhalten habe, die Unterstützungs-gesuche anzunehmen.

Drei lange Wochen hat es gedauert, bis die armen Arbeitslosen überhaupt erfahren, wohin sie sich wegen der ihnen nach dem Gesetze zukommenden Unterstützung zu wenden haben. Bis sie die paar Pfennige erhalten, vergeht sicherlich auch noch eine geraume Zeit. Ja, unsere Finanzkünstler können sich etwas einbilden!

**Zur Nachahmung empfohlen.** Der Gemeinderat des württembergischen Städtchens Nürtingen hat mit den Buchhändlern und Buchbindern am Plage eine Vereinbarung getroffen, daß sie Bücher und Schriften, die zur Schul-literatur zählen, aus ihren Geschäften entfernen und künftighin nicht mehr verkaufen. Wenn überall in dieser vernünftigen Weise vorgegangen würde, könnte dem Ueberwuchern jener jugendgefährdenden Literatur bald ein Ende bereitet werden.

**Die Streiks und Aussperrungen in Großbritannien im Jahre 1908** haben nach dem soeben erschienenen amtlichen Berichte den größten Umfang seit dem Jahre 1898 angenommen. Die Gesamtzahl der im Jahre 1908 begonnenen Arbeitsstreiks belief sich auf 399, an welchen 295 507 Lohnarbeiter direkt oder indirekt beteiligt waren. Der Verlust an Arbeitstagen der 399 Streiks und Aussperrungen belief sich auf rund 10 633 000 Tage; hinzu kommen noch rund 201 000 Tage, welche durch Arbeitsstreiks verloren wurden, die im Vorjahre begonnen haben. Die Ursache dieser hohen Ziffern liegt fast ausschließlich in den ausgebehten Streiks in der Maschinenbau-, Schiffbau- und Baumwollindustrie, welche Industrien allein mit etwa 166 000 Arbeitern an den Arbeitsstreiks partizipieren; die Zahl der verlorenen Arbeitstage betrug in diesen Industrien etwa 8 4 Millionen.

Die Mehrzahl der Arbeitsstreiks war nur von kurzer Dauer. 32 Prozent dauerten weniger als eine Woche, 63 Prozent weniger als einen Monat, und nur 20 Prozent erstreckten sich auf eine längere Zeit als zwei Monate. Die Ursachen der Arbeitsstreiks lagen in Lohnfragen, Arbeitszeit und Organisationsfragen. Da das Jahr 1908 noch unter dem Drude des wirtschaftlichen Niederganges stand, hatte die Mehrheit der Streiks ihren Grund in dem Widerstande der Arbeiter gegen eine Lohnreduktion. Trotzdem hatten nur 2 Prozent der an diesen Streiks beteiligten Arbeiter einen vollen Erfolg, während 20 Prozent der Arbeiter gar keinen Erfolg hatten. Bemerkens-

wert ist, daß beinahe zwei Drittel aller Streitigkeiten, nämlich 62 Prozent, durch direkte Verhandlungen der streitenden Parteien beigelegt wurden. In 56 Fällen wurde die Beilegung durch Schiedsgerichte und Einigungsämter herbeigeführt.

**Wie gewinnen wir die Jugend für unsere Organisation?** Zu dieser Frage, die sich schon mancher denkende Stollche vorgelegt hat, geht uns folgende beherzigenswerte Zuschrift aus Hagen in Westfalen zu:

Es ist eine alte Wahrheit, daß die Organisation, die die Jugend hat, auch die Zukunft haben wird. Was kann deshalb geschehen, um die Jugend für unsere Sache zu gewinnen? Der Erlaß des Eintrittsgeldes bis zu einem gewissen Alter und auch die Schaffung niedrigerer Beitragsstufen sind sicherlich Mittel, die den Zugang der Jugendlichen erleichtern; aber sie genügen nicht. Denn die Jugend kann in der Hauptsache nur durch ideelle Dinge gefesselt werden. Deshalb muß ein Weg gefunden werden, unsere idealen Bestrebungen der Jugend näherzubringen. Das aber geschieht am besten und sichersten durch das geprochene Wort. Deshalb ergeht an euch, ihr Väter und älteren Brüder, die dringende Mahnung: Bringt euren Söhnen, euren jüngeren Brüdern unsere Ideen und Ideale näher. Der Sonntag, die kommenden langen Winterabende bieten Zeit und Gelegenheit genug dazu. Wenn alle unsere Mitglieder, die dazu in der Lage sind, in dieser Weise Hand anlegen wollten, dann würde es um unsere Organisation besser bestellt sein. Deshalb versucht es einmal, macht nur den Anfang, der Erfolg wird eure Mühe lohnen! Es wird aber nur derjenige wirklich nachhaltige Erfolge erzielen können, der seine ganze Persönlichkeit einsetzt, der selbst durchdrungen ist von dem hohen Wert unserer Sache. Wer das nicht ist, wenn selbst Begeisterung und Ueberzeugungstreue fehlen, der laße lieber die Finger davon. Denn die Jugend wird das sehr bald merken und sich sagen: Der glaubt ja selbst nicht an das, was er sagt. Und dann noch eines: Man darf nicht nach dem ersten Mißerfolg gleich die Hände ins Storn werfen und sagen: Ach tu's nicht mehr. Auch hier führt nur Beharrlichkeit zum Ziel.

Es ist eine hohe und herrliche Arbeit, die hier zu leisten ist. Sie darf aber nur angefaßt werden mit einem überzeugungstreuen Herzen und festem, beharrlichem Willen. Nur auf diesem Wege können wir uns unter der heranwachsenden Jugend opferfreudige und begeisterte Mitkämpfer erziehen. Daß wir deren für die Zukunft unter allen Umständen bedürfen, braucht nicht erst bewiesen zu werden.

**Freie Fortbildungskurse für Arbeiter** werden auch in diesem Winterhalbjahr von der sozialwissenschaftlichen Abteilung der Wissenschaft der königlichen technischen Hochschule zu Berlin veranstaltet. Lehrgegenstände sind elementare Fächer, vor allem Deutsch und Rechnen. Aber auch Algebra, Geometrie und Zeichenübungen nehmen einen wichtigen Platz im Programm ein. Es wird im Unterricht zunächst das in der Schule erworbene Wissen aufgefrißt; Kurse für Fortgeschrittene, Ausflüge, Museumsführungen und Theaterbesuche geben Gelegenheit zu weiterer Ausbildung. Durch alle Veranstaltungen soll in gleicher Weise den praktischen Bedürfnissen des Lebens und der Erziehung des Geistes gedient werden. Das Lehrverfahren und die Einteilung der Kurse sind derart, daß alle Hörer trotz ihrer verschiedenartigen Vorbildung und ihres verschiedenen Alters die Kurse erfolgreich besuchen können. Der Beginn ist auf Montag, 1. November, abends 8 Uhr, in der Gemeindeschule III zu Charlottenburg, Schloßstraße 2, festgesetzt. Anmeldung und Auskunft dort nur am 28., 29. und 30. Oktober, abends 8 bis 9 Uhr. Die Gebühren für jeden Kursus für das ganze Semester betragen 50 Pfg., für jeden Ausflüg oder Museumsführung 10 Pfg. Das Zeichen- und Schreibmaterial kann am ersten Unterrichtsabend in der Schule zum Selbstkostenpreise entnommen werden. Auskunft erteilt vor dem 28. Oktober Herr Dipl.-Ingenieur Fritz Solm, Berlin NW., Salzweidelerstr. 3.

**Gewervereins-Zeil.**

§ Berlin. Der Ortsverein der Maschinenbau- und Metallarbeiter Berlin III hielt am 26. September eine gut besuchte Versammlung ab, in der Kollege Wolter einen Vortrag hielt über „Reichsfinanzhaushalt, Konsumsteuern und Bierkrieg“. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammelten versprechen, die Lehren aus der fortwährenden ungeredeten Steuerbelastung zu ziehen und sich in stärkerem Maße als bisher den vollenfreundlichen Parteien anzuschließen, um daselbst im Sinne des Gewervereinsprogramms zu wirken. Sie erklären weiter, sich in allen zu verzeuerten Preisen verkaufenden Gastwirtschaften des Biergenusses solange

zu enthalten, bis die alten Preise wieder hergestellt sind. Ferner erklären die Versammelten, den Schnaps- genuss in jeder Form streng zu meiden, um damit den Schnapsjüngern die richtige Steuerquittung auszu- stellen".

D. Schleinig, Schriftführer.

8. Bromberg. Zum 15. September hatte der Orts- verband eine allgemeine Versammlung nach dem Schützenhause einberufen, die nicht nur von Gewer- vereinskollegen, sondern auch von Anhängern der So- zialdemokratie sehr stark besucht war. Kollege Appel, der gleichzeitig Sekretär des evangelischen Arbeiter- vereins ist, hielt einen Vortrag über die ungerech- tigte Erhöhung der verschiedensten Nahrungs- und Genussmittel. Redner ging davon aus, daß die Einkünfte des Reiches unbedingt hätten erhöht werden müssen. Das erforderte eine ge- sunden Finanzwirtschaft. Die Art aber, wie die Finanz- reform durchgeführt wurde, fordert zum schärfsten Widerspruch heraus. Dabei muß man aber auch noch die Beobachtung machen, daß die verschiedensten Grup- pen diese Gelegenheit benutzten, um Preisserhöhungen vorzunehmen, die in keinem Verhältnis stehen zu den neu eingeführten Steuern. Redner bewies dies an einer großen Anzahl von Beispielen. Die Kaffeeproduzenten, die Getreide und auch die Milchhändler sind daran be- teiligt; die Leidtragenden aber sind vor allen Dingen die Arbeiter. Gegen diese ungerechtfertigten Preis- erhöhungen müsse energig Protest erhoben und dieser Protest gegebenenfalls auch in die Tat umgesetzt werden. Der Vortrag fand lebhaften Beifall. Leider wurde die Diskussion durch einen sozialdemokratischen Agitator dazu mißbraucht, um politische Propaganda zu machen. Dieser Redner vergaß sich sogar soweit, daß er den Ein- berufenen den Vorwurf machte, sie hätten die Versamm- lung auch nur auf Begehr der Getreide- und Milch- händler, um dadurch gegen die Brauereien eine Kunden- bedingung zu erhalten. Nachdem diese unerhörten Ver- höhnungen von Kollegen Appel in einer kurzen Er- widerung scharf zurückgewiesen worden waren, gelangte eine Resolution zur einstimmigen Annahme, in der die Versammlung ihre Uebereinstimmung mit den Aus- führungen des Referenten zu erkennen gab.

9. Thorn. Auf Anregung unseres Ortsvereins der Kandidaten ist es gelungen, eine der Reuzzeit ent- sprechende Genossenschaftsbäckerei ins Leben zu rufen, die Mitte August den Betrieb begonnen hat. In hygienischer und praktischer Hinsicht entspricht die Bäckerei allen Anforderungen. Die Räume sind den Vorschriften der neuesten Bäckereiverordnung ent- sprechend gebaut worden. Der Arbeitsraum ist hoch, hell, geräumig und mit Ventilation versehen. Für größte Sauberkeit wird Sorge getragen werden. Das Mehl, das zur Verarbeitung gebraucht wird, wird erst durch drei Siebe, welche mittels Elektrizität in Tätig- keit gesetzt werden, in die Feigmaschine gefeibt. Auch das Wasser kommt durch Leitungen direkt in die Wa- schinen. Hieraus kommt dann der fertige gezeichnete Teig, erhält die Form und wandert auf Schiebern in den Backofen. Das fertige Brot wird dann wieder durch Schieber vom Backofen nach Regalen befördert, welche auf Rädern stehen. Mit den Händen kommen also die Brote so gut wie gar nicht in Berührung. Es sollen 20-30 Bortenlagen in der Stadt und den Vororten errichtet werden; wo eine solche nicht vorhanden ist, wird das Brot durch Wagen den Kunden ins Haus geliefert. Da das Brot erheblich mehr wiegt als früher, dürfte der Kundenkreis der Genossenschaft bald ein recht großer sein. So leisten die Gewerksvereine auch auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens praktische Arbeit. Möge das Unternehmen von gutem Erfolge gekrönt sein!

R. C.

### Verbands-Teil.

11. Auktion über eingekaufte Zammelder für die ausgesetzten Zeitarbeiter (Bauhauwerker) in Wühlbach in Baden.

Bauhauwerker: Wiegens Nr. 10. Maschinen- bau- und Metallarbeiter: Generalrat (H. Käte, direkt überfandt) Nr. 1000. Summa Nr. 1010. Bereits quittiert Nr. 1581, 85. Ingesamt Nr. 2591, 35. Berlin, den 28. September 1909. Rudolf Klein, Verbandskassierer.

### Bersammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewer- vereine (S.-D.). Verbandshaus der Deutschen Gewer- vereine, NO., Greifswalderstraße 221/222. Mittwoch, 29. September. Vortrag des Kollegen Lewin. Gäste will- kommen. — Gewerksvereine-Niederstafel (S.-D.). Jeden Donnerstag, abends 9 bis 11 Uhr, Uebungsstunde im Ver- bandshause der Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste sind herzl. willkommen. — Distriktsklub Wroabit. Jeden Freitag, abds. 8 1/2 Uhr, Sitzung h. Rabau, Waldstr. 58. Freitag, 1. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr. Vortr. d. Kol. Woller über: „Jollpolitik, Freihandel u. Arbeiterschaft“. Gäste will- kommen. — Fachwissenschaftlicher Distriktsklub Berlin. Pflanzstr. 20. Sitzung jeden ersten und dritten Dienstag im Monat. — Sonnabend, 2. Oktober. Maschinen- bau- u. Metallarbeiter I. Abds. 8 1/2 Uhr bei Weigert, Bergstraße 69, weißer Saal. Versammlung mit Damen. Lichtbildvortrag: „Der Weltverkehr und seine Mittel“. Regulatorporto. — Maschinenbau- und Metallar- beiter II. Abends 8-10 Uhr Zahlabend, Fruchtstr. 36 a. — Maschinenbau- und Metallarbeiter III. Abends 8-10 Uhr Zahlabend bei Rabau, Waldstr. 58. — Mas- schinenbau- und Metallarbeiter IV. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Ehem, Blücherstr. 61. Protokoll. Mit- teilung. Beschlüsse. — Maschinenbau- und Metall- arbeiter X. Abends 8 1/2 Uhr Versammlung bei Gerack, Sauerstr. 12. — Maschinenbau- und Metall- arbeiter XII. Abends 8 1/2 Uhr Ortsversamm. bei Däm. Berliner, Brunnenstraße 148. Rollenbestellung. — Ma- schinenbau- und Metallarbeiter XIII. Abds. 8 1/2 Uhr Vereinsversammlung bei Frantow, Schönhauser Allee 65. Vortrag des Kollegen Weigt. — Kaufleute IV. Mitt- woch, 29. September, abends 9 Uhr im Verbandshaus, Greifswalderstr. 221/222. Mitglieder-Versammlung. S.-D.: 1. Geschäftliches. 2. Vortrag der Frau Regina Deusch über: „Der internationale Frauenstimmrechtsgesetz und die deutsche Frauenstimmrechtbewegung“.

### Orts- und Medialienverbände.

Nachen (Distriktsklub). Jeden 2. und 4. Sonn- abend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, Distriktsabend bei Leuchter, Ede Janemannplatz und Zillcherstraße. — Hamburg (Ortsverband). Jeden Mittwoch, abends 8 1/2 Uhr präz., in Hüttmanns Hotel, Poolstr., Distriktsklub (Distriktsklub). Jeden 2. und 4. Mittwoch im Monat, abends 9 Uhr bei Pastor, Kaiser Wilhelmstraße 77. — Dresden (Distriktsklub). Die Sitzungen finden regel- mäßig jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Sandlerbräu, Weber- gasse 28, statt. Gäste will- kommen. — Adia (Distriktsklub). Sitzung jeden Mittwoch, abds. 9 Uhr im Restaurant „Bater Kolping“, Elberstraße. — Hamburg (Distriktsklub). Jeden 2. u. 4. Mitt- woch im Monat bei Pastor, Kaiser Wilhelmstraße. — Duis- burg (Distriktsklub). Jeden 1. und 3. Sonnabend im Monat, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Jan- kamp, Friedrich Wilhelmstraße, Distriktsabend. — Wül- helmshöhe (Ortsverband). Jeden zweiten Sonntag im Monat, vormitt. 10 Uhr, Vertreterversammlung beim Bir- Joh. Wöler, Sandstraße 88. — Cottbus (Distriktsklub) Sitzung jeden 2. und 4. Dienstag im Monat bei Hobei Dehmerstr. 120. — Leipzig (Gewerksvereine-Niederstafel) Die Uebungsstunden finden jeden Mittwoch abends 9 bis

11 Uhr im Vereinslokal „Stadt Hannover“, Seeburg- straße 25, statt. Gäste und stimmbegabte Mitglieder sind herzlich willkommen. — Weiskensfeld a. S. (Ge- sangsabteilung der Gewerksvereine). Uebungsstunde jeden Dienstag, abends 8 1/2-11 Uhr im Vereinslokal „Schweizer- haus“, Schützenstraße. Gesangslebende Gewerksvereinskollegen sind willkommen. — Verloren (Distriktsklub). Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr bei Bander, Kistr. — Letztin (Sänger- chor der Gewerksvereine). Die Uebungsstunden finden jeden Dienstag abends 8 1/2 Uhr im Lokal Nebel, Poststr. 5, statt. Stimmbegabte Kollegen sind herzlich willkommen. — Gelsen- kirchen (Ortsverband). Jeden 1. Sonntag im Monat Ortsverbandstreifung, vormittags 10 Uhr, im Ver- tehrslokal C. Simon, Alter Markt. — Ratibor (Ortsverb.). Sonntag 10. Oktober, nachmittags 6 Uhr, Katscher, Ortsverbandstreifung mit Damen. Vortrag: „Die Gewerksvereine in der Volkswirtschaft und im öffentlichen Leben“. Vortr.: Rastallische Unterhaltung. Gäste will- kommen.

### Veränderungen bzw. Ergänzungen zum Adressen- verzeichnisse.

Dortmund (Ortsverband d. Schneider). A. Salow, Schriftführer, Nordstr. 52; G. Weide, Kassierer, Hens- burgerstraße 11. — Rauban i. Schl. (Ortsverb.). Gustav Pohl, Kassierer, Sektstr. 3; Gustav Thamm, Schriftführer, Nieder-Alt-Rauban Nr. 9 u. 10. — Oberschnöneweide i. Berlin. Emil Weigt, Bezirksleiter, Rathenaustr. 27 I.

### Literatur.

Eingegangene Bücher und Broschüren. Genauere Besprechung einzelner Werke bleibt vor- behalten. Rücksendung erfolgt nicht. Die Gemeindebetriehe der Stadt Leipzig. Von Paul Weigel. Im Auftrag des Vereins für Sozial- politik herausgegeben von Carl Johannes Fuchs. Ver- lag Dunder u. Humblot, Leipzig. Ueber die finanzpolitische Bedeutung der Ge- meindeunternehmungen. Referat für die General- versammlung des Vereins für Sozialpolitik in Wien vom 27. bis 29. September 1909. Erstattet von Dr. Ray Weig. Verlag Dunder u. Humblot, Leipzig. Geschichte der modernen Gemeindebetriehe in Italien. Von Gisela Michels-Lindner. Im Auftrag des Vereins für Sozialpolitik herausgegeben von Carl Johannes Fuchs. Verlag Dunder u. Humblot, Leipzig. Randbemerkungen zur Reichsversicherungsordnung. Von Geh. Reg.-Rat Dittmann-Oldenburg. Verlag der Arbeiter-Versorgung A. Trotschel, Groß-Lichterfelde. Preis 1,20 Mk. Geschichte des antiken Sozialismus und Indivi- dualismus. Von Professor Dr. Wolf. Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh. Preis 2,50 Mk., geb. 3,50 Mk. Verlag und Heimarbeit in der Daseiler Seiden- webindustrie. Von Dr. Emil Thürk. Verlag von W. Kohlhammer, Stuttgart. Die Geschichte der Niedereheinischen Baumwoll- industrie. Von Friedrich Otto Dittgen. Verlag von Gustav Fischer, Jena. Preis 1,60 Mk. Allgemeiner Knappschichtverein zu Wochum. Ver- waltungsbericht für das Jahr 1908. I. und II. Teil. Baugewerbe-Zarif nebst Anhang. Bearbeitet von Wilhelm Nicol, Architekt. Herausgegeben von der Chemischen Fabrik Fförsheim, Dr. G. Nordlinger. Wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

### Anzeigen-Teil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

### Der Zentral-Arbeitsnachweis

der Berliner Ortsvereine (Hirsch-Dunder) NO. 55, Greifswalderstraße 221-223 wird hiermit jedermann zu unentgeltlicher Vermittlung empfohlen. Fernspr.: Amt VII, Nr. 4720.

Stettin (Ortsverband). Durch- reisende Kollegen erhalten Logier- karten im Werte von 1,20 Mk. beim Kollegen Emil Schmidt, Stettin, Bollwerk 23 im Baden. Die Ver- bandsherberge befindet sich Elisabeth- straße 49 (Jügers Gastwirtschaft).

Halle (Ortsverb.). Durch- reisende Kollegen erhalten die Reise- unterstützung von 1 Mark in bar bei dem Kollegen Ludwig Laube Schumannsmeister, Leipzigerstr. 94, im Hof.

W. Wühlbach-Rheide (Orts- verband). Durchreisende Kollegen jedes Berufs erhalten 50 Pfg. Reiseunterstützung im Gewerks- vereinsbureau, Ede Hirtperstr. und Sektstr. 1, in nächster Nähe des Bahnhofs, Arbeitsvermittlung sowie Auskunft in allen anderen Angelegenheiten, werden kostenlos an jedermann erteilt.

Nachen (Ortsverband). Durch- reisende Kollegen erhalten 1,25 Mk. Reiseunterstützung in dem Arbeiter- sekretariat Nachen, Adalbertsplei- weg 71.

Hamburg-Mitteln (Ortsverb.). Die Rechtsanwaltskanzlei befindet sich beim Kollegen E. Dehler, Ham- burg, Silmenstr. 19 III. Sprech- zeit wochentags von 6-8 Uhr abds., Sonntags von 10-12 Uhr vor- mittags.

Garitz (Fabrik- und Handar- beiter). Durchreisende Gewerks- vereinskollegen erhalten Abendrot, Nachtlohn, Kasse und Frühstück. Besprechungskarten beim Kassierer G. Glanzen, Kolonnenstr. 32.

Střesow u. Umgebung (Orts- verband). Durchreisende Kollegen erhalten 50 Pfg. vom Ortsverbands- kassierer Edmund Hartmann, Střesow, Klefstr. 18.

Barth i. Pomern. (Ortsverb.). Durchreis. Gewerksvereinskollegen er- halten 50 Pfg. Karten sind zu haben bei Aug. Dähn, Pohl- straße 211 b. Arbeitsnachweis das.

Döbeln. Durchreisende erhalten in der Herberge „Zur Heimat“ freies Nachtquartier und Frühstück. Karten sind beim Kollegen Heuschel in Stetzners Kohlenhandlung, Zwinger- straße, zu entnehmen.

Biberach a. Nbh (Ortsverb.). Durchreisende Gewerksvereinskollegen erhalten eine Anweisung für Abend- brot, Nachtquartier und Frühstück bei den Ortsvereinskassierern. Herberge und Arbeitsnachweis im Gasthaus zum „Roten Ochsen“, Marktplatz.

Geza, R. J. E. (Ortsverband). Durchreisende Gewerksvereinskollegen erhalten 50 Pfg. Reiseunterstützung bei Hermann Schneider, Böttcher- gasse 5.

Nadeberg (Ortsverb.). Durch- reisende Verbandskollegen erhalten die Anweisung für das Ortsver- bandsgeld beim Ortsverbands- schriftführer A. Gabehant, Neue- straße 10 I.

Zur Anschaffung dringend zu empfehlen sind die Schriften des Verbandsvorsitzenden, Kollegen Karl Goldschmidt: Weltanschauung und Arbeiterbewegung. Ein Wort der Aufklärung an die deutschen Arbeiter und alle wahren Volkseurende. Für Mitglieder beträgt der Einzelpreis pro Stück 10 Pfg., 10 Exemplare kosten 80 Pfg., 50 Exemplare 3,50 Mk., 100 Exemplare 6 Mk., 200 Exemplare 10 Mk., 500 Exemplare 28,50 Mk., 1000 Exemplare 45 Mk. Das Vereinsrecht für das Deutsche Reich. Ein Leitfaden für die Benutzung des deutschen Vereinsrechts vom 15. Mai 1908. Preis pro Exemplar für Mitglieder 30 Pfg., 6 Stück kosten 1,50 Mk., 12 Stück 2,65 Mk., 20 Stück 4 Mk. Bei Bestellungen, die an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/223 zu richten sind, ist der Betrag mitzuführen. Die Bestellung kann auf dem Postanweisungsscheck erfolgen.